

U4

www.dogs-magazin.de
dogs



*DIE NEUEN HUNDE-
KRANKHEITEN*

*Wie sie entstehen, woran man sie erkennt,
welche Heilmethoden helfen*

U1

Liebe Leser,
Tierärzte werden in ihren Praxen im Lauf eines Jahres mit mehreren tausend verschiedenen Hundekrankheiten konfrontiert. Die meisten davon sind lange bekannt und können schnell richtig diagnostiziert und behandelt werden.

In letzter Zeit jedoch sind einige neue hinzugekommen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich: Hunde werden älter, neue Parasiten halten bei uns Einzug und übertragen neue Erreger, manche Hunde werden falsch ernährt. Auch Übertreibungen in der Hundezucht führen zu neuen Krankheitsbildern, Allergien werden massiv häufiger, Bakterien und Parasiten entwickeln Resistenzen gegen Medikamente. Bei dieser Fülle an neuen Hundekrankheiten den Überblick zu behalten, ist nicht leicht.

Das DOGS-Gesundheitsbooklet soll Ihnen helfen, Ihr Tier und seine Krankheiten besser zu verstehen. Es ist ein Wegweiser durch die Möglichkeiten der Diagnostik, der Prophylaxe und der Therapien, die es nach dem heutigen Stand der Tiermedizin für jede neue Hundekrankheit gibt. Alles Gute für Sie und Ihren Hund wünscht Ihnen

Ihre DOGS-Redaktion

INHALT

6 PARASITEN

Moskito & Co. fühlen sich nun auch bei uns wohl – und bringen neue Erreger mit

12 KNOCHEN-PROBLEME

Ob vererbt oder durch falsches Futter: Knochenkrankheiten sind im Kommen

16 ALLERGIEN

Nicht nur Menschen, auch immer mehr Hunde leiden unter vielen Allergien

22 ÜBERGEWICHT

Viele Hunde sind zu dick, Folge: Krankheiten machen ihnen das Leben schwer

24 RASSEKRANKHEITEN

Übertreibungen in der Hundezucht können krank machen – oft ohne Heilungschance

28 RESISTENZEN

Was tun, wenn Antibiotika und Antiparasitikum nicht mehr wirken wollen?

30 SCHILDDRÜSEN-UNTERFUNKTION

Die Schilddrüse produziert Hormone, die wichtige Stoffwechselfvorgänge steuern

32 HERZ & KREISLAUF

Nicht neu, aber immer häufiger: erblich bedingte Herzerkrankungen

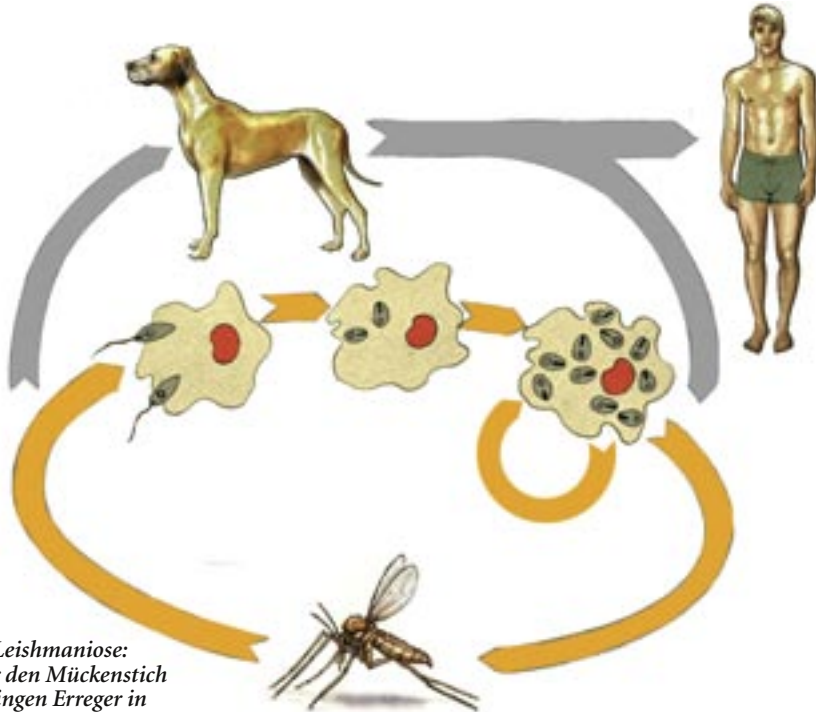
IMPRESSUM

COPYRIGHT 2008 Gruner + Jahr AG & Co. KG, Brieffach 26, 20444 Hamburg,
Telefon 0 40-37 03 0, Telefax 0 40-37 03 56 45, E-Mail: dogs@guj.de

CHEFREDAKTEUR Thomas Niederste-Werbeck STELLV. CHEFREDAKTEURIN Heike Dorn ARTDIRECTION Claudia Hohlweg TEXTREDAKTION Kate Kitchenham (Ltg.), Johanna Esser MEDIZINISCHE BERATUNG Dr. med. vet. Volker Wienrich, Dr. med. vet. Ralf Tobias BILDREDAKTION Lisa Nitzsche ILLUSTRATION David von Bassewitz SCHLUSSGRAFIK Mica Witt SCHLUSSREDAKTION Detlef Wittkuhn VERLAGSGESCHÄFTSFÜHRER Thomas Lindner, Dr. Frank Stahmer (Stellv.) ANZEIGENLEITUNG Bernd-Rainer Büttner HERSTELLUNGSLEITUNG Sabine Heling (komm.), Inga Schiller-Sugarman HERSTELLUNG Sören Hohmann LITHO MWW, Hamburg DRUCK Appl Druck, Wemding

Warum Parasiten krank machen

Hunde sind heutzutage mobil. Sie fliegen mit uns in den Urlaub oder werden von dort mitgebracht. Doch häufig kommt Bello nicht allein heim: In seinem Fell oder Blut gelingt so manchem exotischen Erreger oder Schmarotzer die Einreise in unsere Wohnzimmer. Der Klimawandel sorgt zusätzlich auch bei uns für höhere Temperaturen, bei denen sich neue krankheitsübertragende Parasiten wohlfühlen. Die Folge: Tierärzte sehen sich zunehmend mit Erkrankungen konfrontiert, die sie bislang nur aus ihren Lehrbüchern kannten. Hier die wichtigsten neuen im Überblick



*Leishmaniose:
Über den Mückenstich
dringen Erreger in
die Körperzellen ein.*

Leishmaniose

Leishmanien sind einzellige Erreger, die oft erst Jahre nach der Ansteckung Symptome verursachen. Dadurch dauert es meist länger, bis die Diagnose richtig gestellt wird. Überträger sind Sand- und Schmetterlingsmücken, die sich durch die globale Erderwärmung zunehmend auch in Mitteleuropa zu Hause fühlen. Wichtig zu wissen: Leishmaniose ist eine Zoonose, die auch für Menschen gefährlich werden kann. Die Infektion erfolgt bei Hund wie Mensch entweder direkt über den Stich der Mücke oder durch den Kontakt zur offenen Hautwunde eines infizierten Tiers oder Menschen.

SYMPTOME: Hautentzündungen, Haarausfall, lange und brüchige Krallen, die Ballen verhornen übermäßig, im fortgeschrittenen Stadium kommt es zu Fieberschüben, Nasenbluten, Blutarmut, Augenentzündungen, Vergrößerung von Milz und Leber und/oder Nierenentzündung. **VORKOMMEN:** Häufiger im Mittelmeerraum, in subtropischen und tropischen Gebieten, Süd- bis Mitteleuropa. **DIAGNOSE:** Laboruntersuchung von Blut- und Gewebeprobe.

THERAPIE: Spezielle Wirkstoffe töten einen Teil der Leishmanien ab (wie Clucantime, z. B. von Merial, Frankreich) oder hemmen die Vermehrung der Parasiten (wie Allopurinol, bieten zahlreiche Hersteller, z. B. Ratiopharm). „Die Behandlung der Leishmaniose ist langwierig und häufig leider nicht heilbar“, so 🐕

GIB ZECKEN KEINE CHANCE!

Zecken sind Überträger schwerer bakterieller Infektionen. Ihren Biss zu verhindern, lohnt sich! Die erfolgreichste Bekämpfung nutzt mehrere Strategien gleichzeitig

1. ABSUCHEN

Suchen Sie Ihren Hund nach jedem Spaziergang gründlich nach Zecken ab.

2. ENTFERNEN

Konnte sich der Blutsauger bereits festbeißen, sollte er so schnell wie möglich entfernt werden. Der Grund: Krankheitserreger wie z.B. Babesien werden sofort, Borrelien innerhalb von ca. zwölf Stunden übertragen. Benutzen Sie aber bitte keine Hausmittelchen wie z.B. Öl, Kleber, um die Zecke von der Hundehaut zu lösen. Auf diese Weise ersticken Sie zwar die Zecke, beim Todeskampf entleert sie aber sämtlichen Speichel und Mageninhalt in den Hund, inklusive ihrer Krankheitserreger. Besser: Greifen Sie zur Zeckenzange. Fassen Sie damit am Zeckenkopf so tief wie möglich an. Drehen Sie dann das Spinnentier immer in eine Richtung (ob nach rechts oder links, ist egal), bis Sie keinen Widerstand mehr spüren. Zweck des Drehmanövers: Zeckenstachel sind spiralförmig gewunden, beim Drehen minimieren Sie die Gefahr des Abreißen.

3. VORSORGE

Setzen Sie auf Prophylaxe, denn die Zecke sollte den Hund von vornherein meiden. Das macht sie, wenn Bello mit chemischen Mitteln behandelt wurde, die eine abschreckende neben der abtötenden Wirkung auf Krabbeltiere unterschiedlicher Arten haben (siehe auch Tabelle Seite 8/9). Zeckenschutzmittel gibt es als Spray, „Spot on“ oder Halsband. Fragen Sie Ihren Tierarzt.

Tierarzt Dr. med. vet. Wienrich. Die Folge: lebenslange Medikamenteneinnahme und Infektionsgefahr für alle weiteren Haustiere und Menschen, die mit dem Hund unter einem Dach leben oder mit ihm in engen Kontakt kommen.
VORSORGE: Insektenabwehrende Mittel wie z. B. „Scalibor Protector“, „Advantix“ (siehe Tabelle auf dieser Seite).

Herzwürmer

Der *Dirofilaria immitis*, wie sie der Tierarzt nennt, lebt im rechten Herzen und in den Lungenarterien und wird gefährlich, wenn das Immunsystem schwächelt. Dann können sich Herzwürmer ungehemmt ausbreiten, schlimmstenfalls stirbt das Tier. Herzwurm-Larven werden durch Stechmücken (Moskitos) übertragen, eine Ansteckung von Hund zum Menschen oder umgekehrt ist nicht möglich. Meistens trägt ein befallenes Tier sieben bis fünfzehn Würmer im Herzen, die häufig unentdeckt bleiben. Werden es mehr, sind erste Symptome zu beobachten.
SYMPTOME: Husten, Lungenentzündung, Blut im Speichel, Blutarmut, Atemnot, Schädigungen der Leber und Nieren zählen zu den möglichen Folgen.
VORKOMMEN: Südamerika, Amerika, Afrika, teilweise Südeuropa.
GEFÄHRDET: Hunde und Menschen, die in diese Endemiegebiete reisen, oder Tiere, die von dort importiert wurden.
DIAGNOSE: Werden in einem großen Blutbild eine geringe Zahl von roten Blut-

körperchen (Erythrozyten), schlechte Leber- und Nierenwerte sowie in schweren Fällen ein erhöhter Wert von eosinophilen Granulozyten, einer Blutzellenart, die auf die Bekämpfung von Parasiten spezialisiert ist, diagnostiziert, können diese Ergebnisse Hinweise auf einen Herzwurmbefall sein. Zur exakten Diagnose sollte eine Blutuntersuchung des Hundes im Speziallabor gemacht werden.

THERAPIE: Zurzeit erhältliche Medikamente verhindern zwar keine Infektion, können jedoch Würmer und Larvenstadien abtöten (z. B. „Immiticide“, Merial). In schweren Fällen der Erkrankung können Herzwürmer auch operativ entfernt werden – das Risiko sollte vorher allerdings vom Tierarzt und den Haltern des Hundes genau abgeschätzt werden. Dazu Dr. Wienrich: „Grundsätzlich sollten

Hunde, die sich in Endemiegebieten aufhalten haben, anschließend umfassend klinisch auf einen möglichen Herzwurmbefall untersucht werden.“
VORSORGE: Insektenschutz gegen Stechmücken. „Dem Stich vorzubeugen, ist hier die entscheidende Maßnahme!“, so Dr. Wienrich. Das bewirken z. B. „Scalibor Protector“ oder „Advantix“ (genaue Beschreibung in der Tabelle unten). 🐾

RUNDUMSCHUTZ GEGEN PARASITEN

Sie sind bei uns auf dem Vormarsch und haben Erreger im Gepäck: Auwaldzecken (*Dermacentor Reticulatus*) übertragen Babesiose, die Braune Hundezecke (*Rhipicephalus sanguineus*) bringt Ehrlichiose, Rickettsiose, Anaplasmose mit, Schmetterlings- und Sandmücken können Hunde mit Herzwürmern und Leishmanien infizieren. Aber auch die heimische Zecke Holzbock (*Ixodes ricinus*) überträgt tückische Krankheiten wie FSME und Borreliose. Den wirksamen Schutz vor mehreren dieser Parasiten gleichzeitig bieten Kombipräparate:

Produkt	Frontline, Merial	Exspot, Essex	Stronghold, Pfizer	Advantix, Bayer	Advocate, Bayer	Scalibor Protect, Intervet	Kiltix, Bayer
Anwendung	Spot on	Spot on	Spot on	Spot on	Spot on	Halsband	Halsband
Abwehr von	Flöhe, Zecken: Auwaldzecke, Braune Hundezecke, Holzbock, Haarlinge	Flöhe, Zecken: Braune Hundezecke, Holzbock	Flöhe, Spulwurm (<i>Toxocara canis</i>), Ohr-/ Räudemilben, Stechmücken, Haarlinge, Herzwürmer	Flöhe, Zecken: Auwaldzecke, Braune Hundezecke, Holzbock, Stech- und Sandmücken	Flöhe, Ohr-, Haarbalg-, Räudemilben, Stechmücken, verschiedene Wurmart	Zecken: Braune Hundezecke, Holzbock, Stechmücken	Flöhe, Zecken: Braune Hundezecke, Holzbock
Schutzdauer	bei Flöhen ca. 8 Wochen, bei Zecken 4 Wochen	4 Wochen	4 Wochen	bei Zecken 4 Wochen, bei Stech- und Sandmücken 2 bis 4 Wochen	4 Wochen	5 bis 6 Monate	4 bis 6 Monate
schützt z.B. vor/ hilft bei	Flohbefall, Babesiose, Ehrlichiose, Anaplasmose, Rickettsiose, FSME, Borreliose	Flohbefall, Ehrlichiose, Anaplasmose, Rickettsiose, FSME, Borreliose	Flohbefall, Herzwürmer, Ohrmilben, Räude	Flohbefall, Herzwürmer, Leishmaniose, Babesiose, Ehrlichiose, Anaplasmose, Rickettsiose, FSME, Borreliose	Flohbefall, Herzwürmer, Ohr-, Haarbalg-, Räudemilben, Wurmbefall	Herzwürmer, Leishmaniose, Ehrlichiose, Anaplasmose, Rickettsiose, FSME, Borreliose	Flohbefall, Ehrlichiose, Anaplasmose, Rickettsiose, FSME, Borreliose

Ehrlichiose

Erreger dieser Krankheit ist das Bakterium *Ehrlichia canis*. Nach Übertragung durch den Biss einer infizierten Zecke befallen die Einzeller weiße Blutkörperchen und schwächen dadurch das Immunsystem des Hundes.

SYMPTOME: Fieber, Appetitlosigkeit, eitriger Ausfluss aus Augen und Nase, Zuckungen, Krämpfe, Gelenkentzündungen, Durchfall, Erbrechen, Blutarmut, blasse Schleimhäute, Blutungen.

VORKOMMEN: Ursprünglich tropische und subtropische Gebiete. Der Überträger, die Braune Hundezecke, verbreitet sich zunehmend auch nach Mitteleuropa. Wichtig: In Hundezuchten, Tierheimen oder im heimischen Wohnzimmer kann sie sogar ganzjährig vorkommen.

GEFÄHRDET: Hunde, die aus dem Mittelmeerraum importiert werden oder in die Länder dieser Region gereist sind.

DIAGNOSE: Blut- und Gewebeuntersuchung des Vierbeiners.

THERAPIE: Antibiotikum Doxycyclin (z.B. „Ronaxan“ von Merial). Liegt gleichzeitig eine Babesiose vor, rät der Tierarzt zu „Imidocarb“. Grund: Das Präparat tötet einzellige Parasiten wie Babesien und Ehrlichiose-Erreger ab (z.B. „Carbesia“ von Schering-Plough Veterinaire). Falls notwendig: Bluttransfusionen oder das entzündungshemmende Kortison Prednisolon (z.B. von CP Pharma) – wegen seiner immunschwächenden Eigenschaft jedoch nur kurzzeitig verwenden.

VORSORGE: Tierarzt Dr. Volker Wienrich empfiehlt: „Imidocarb‘ kann auch prophylaktisch vor Reisen in entsprechende Gebiete eingesetzt werden und wirkt dann etwa vier Wochen lang gegen Babesien und Ehrlichien gleichzeitig. Zur Sicherheit sollte unbedingt zusätzlich Zeckenschutz betrieben werden!“ (siehe dazu **Kasten Seite 7 und Tabelle Seite 9**).

Subkutane Dirofilariose

Wie der Herzwurm kommt der Rundwurm *Dirofilaria repens* als Larve über den Stich eines infizierten Moskito in den Körper seines Wirts.

SYMPTOME: Die Entwicklung zum Wurm findet unter der Haut statt, dort sind die Würmer sicht- und fühlbar.

DIAGNOSE: Auch vom Laien gut zu erkennen: Die Würmer können unter der Haut hin- und herbewegt werden.

VORKOMMEN: In Süd- und Osteuropa, in Asien sowie afrikanischen Ländern.

THERAPIE: Operative Entfernung des ausgewachsenen Wurmes, gleichzeitig Entwurmung (z.B. „Milbemax“, Novartis).

VORSORGE: Beim Aufenthalt in Endemiegebieten vorsorglich Abwehr von Stechmücken (z.B. durch „Scalibor Protector Halsband“, Intervet, „Stronghold“, Pfizer, siehe **Tabelle Seite 8/9**).

Anaplasmose

Erreger sind Anaplasmen, Einzeller, die mit Ehrlichien verwandt sind.

SYMPTOME: Oft ähnlich wie Ehrlichiose. Bei wenig Befall und guten Abwehrkräften bleibt Anaplasmose häufig unerkannt: „Für eine sichere Diagnose braucht man den Bluttest“, so Dr. Wienrich.

VORKOMMEN: Überträger ist die Braune Hundezecke, die durch Klimawandel, Hundeimport und -tourismus zunehmend auch in Mitteleuropa zu finden ist.

GEFÄHRDET: Hunde, die sich in südlichen Ländern aufgehalten haben – „teilweise scheint es aber schon infizierte Hunde zu geben, die sich in Mitteleuropa angesteckt haben“, so der Berliner Tierarzt.

DIAGNOSE: Blut- und Gewebeuntersuchung. Ein Befall mit dem Einzeller ist längst keine Seltenheit mehr: „In Deutschland haben wir inzwischen zahlreiche Hunde mit einem Antikörper – Titer gegen Anaplasmen –, meist aber ohne klinische Erkrankungen!“ Das kann sich ändern, wenn das Immunsystem schwächelt: Dann sind banale Infektionen oft der Auslöser für den Ausbruch der Krankheit.

THERAPIE: Spezielle Antibiotika (z.B. „Ronaxan“ von Merial).

VORSORGE: Zeckenschutzmaßnahmen, zusätzlich tägliches Absuchen und Entfernen von Zecken (siehe **Kasten Seite 7**).

Rickettsiose

Bakterien der Gattung *Rickettsia* leben parasitär, indem sie in Körperzellen eindringen und auf diese Weise ihren Weg in das Immunsystem des Wirtes finden. Folge: Hund und Mensch können an ver-

schiedenen Krankheiten mit unterschiedlichem Verlauf erkranken.

SYMPTOME: Ähnlich wie bei Ehrlichiose treten Fieber, Appetitlosigkeit, eitriger Ausfluss aus Augen und Nase, Zuckungen, Krämpfe, Gelenkentzündungen, Durchfall, Erbrechen, Blutarmut, blasse Schleimhäute und/oder Blutungen auf.

DIAGNOSE: Durch die verschiedenen Krankheitsbilder liefert nur die Blut- und Gewebeuntersuchung ein sicheres Ergebnis über den Krankheitsstand.

GEFÄHRDET: Überträger sind auch hier die mittlerweile eingewanderte Braune Hundezecke sowie Flöhe, Milben, Läuse.

THERAPIE: Antibiotika, besonders Doxycyclin (z.B. „Ronaxan“ von Merial), zur Unterstützung der Zellerneuerung Vitamin B (z.B. „Vitamin-B-Komplex Kapseln“, Medicom AG), falls notwendig Bluttransfusionen. Auch das Kortison Prednisolon (z.B. von CP Pharma) wird häufig gegeben: „Es wirkt entzündungshemmend, gleichzeitig wird jedoch auch das Immunsystem angegriffen“, so Veterinär Wienrich. „Deshalb sollte die Behandlung nicht generell und wenn, dann nur kurzzeitig erfolgen.“

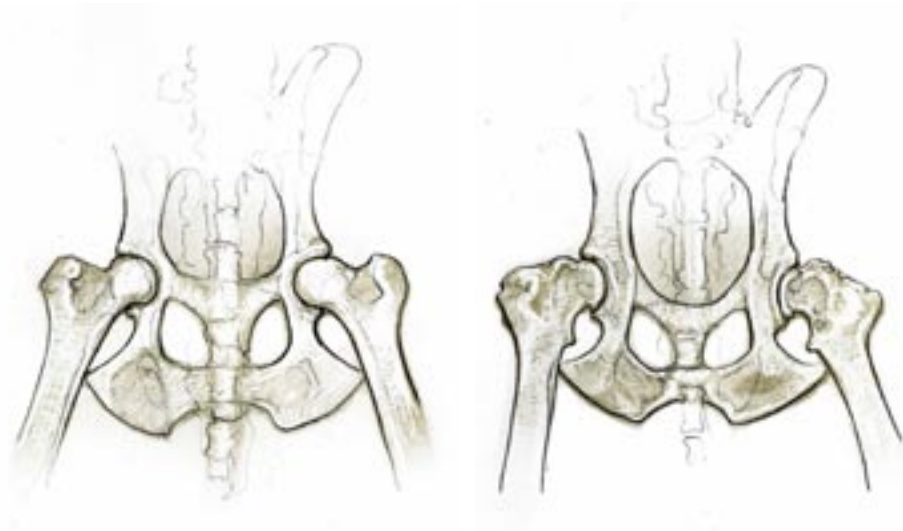
VORSORGE: Floh- und Zeckenschutz (z.B. „Stronghold“, „Exspot“, **Tabelle S. 9**).

EXTRA-TIPP:

Einen Überblick über Parasitengefahr in Europa bietet die Risikokarte CVBD (Canine Vector-Borne Diseases), die Tierärzte und Parasitologen entwickelten, im Internet unter www.parasitenfrei.de. 🐾

Das Leid mit den Knochen

Früher war die Diagnose schnell bei der Hand. Humpelte Bello, hatte er Rheuma. Heute hilft man differenzierter: Hundegelenke werden geröntgt oder computertomographiert, Tiermediziner erkennen Knochenkrankheiten früher und können gleich mit der richtigen Therapie beginnen



Links sind zwei gesunde Hüftgelenke, rechts erscheint auf der linken Seite der Oberschenkelkopf abgeflacht, auf der rechten Seite sitzt der Gelenkkopf nicht mehr richtig in der Gelenkpfanne, und es sind arthrotische Knochenzubildungen an den Knochen zu sehen. Auf den hier sichtbaren Gelenkflächen entstehen Knorpelschäden.

Hüftgelenkdysplasie (HD)

VORKOMMEN: Relativ häufig, besonders bei größeren Hunderassen wie Deutscher Schäferhund, Golden und Labrador Retriever, Berner Sennenhund.

URSACHE: Eine vererbte Knochenfehlstellung: Der Oberschenkelkopf sitzt nicht richtig in der Hüftgelenkpfanne. In der Folge reiben die Knochenteile aufeinander, es bilden sich Wucherungen, z. B. Arthrosen, die langfristig die Knorpelschicht auflösen, später den Knochen aufschüßeln – das schmerzt. Das Phänomen HD gibt es schon viele Jahrhunderte, erst in den sechziger Jahren erkannten Züchter den Gendefekt als Ursache für die Fehlstellung. Das Problem bei der Vererbung: Hunde können Defektgenträger sein, ohne die Erkrankung selbst auszubilden. Deshalb werden Zuchthunde seriöser Züchter ab zwölf Lebensmonaten geröntgt, bevor sie die Zuchtzulassung bekommen. Zwei weitere Faktoren können die Fehlstellung der Knochen verursachen: Zu schnelle Gewichtszunahme des jungen Hundes durch unsachgemäßes Füttern und zu frühe Belastung der jungen Gelenke durch häufiges Springen.

SYMPTOME: Meist treten erste Lahmheiten im mittleren bis höheren Alter auf, manchmal auch schon bei jungen Hunden ab dem zwölften Lebensmonat.

DIAGNOSE: Röntgen.


THERAPIE: 1. Umstellungsoperation.

Besonders für junge Hunde geeignet, da im Wachstumsstadium die Fehlstellung

häufig gut operativ korrigiert werden kann und die Gelenke noch nicht abgetrennt sind. Dabei wird das Becken durchtrennt und so weit gedreht, bis Hüftgelenkspfanne und Oberschenkelhals richtig übereinander sitzen. Anschließend wird der Knochen mit einer Platte verschraubt und kann so wieder zusammenwachsen. Kosten: um 1200 Euro für ein Hüftgelenk, 2000 Euro für beide Hüftgelenke.

2. Künstliche Hüftgelenke (Endoprothese). Geeignet für ältere Hunde, bei denen sich die Krankheit in einem fortgeschrittenen Stadium befindet. Die neuen Gelenke werden in den Knochen einzementiert. Kosten pro Gelenk: um 1600 Euro.

3. Durchtrennung von Nerven (Denervation) oder Muskeln. Bringt dem Hund eine weitgehende Schmerzfremheit, hält jedoch das Fortschreiten der Arthrose am Gelenk nicht auf. „Bei schwerer, mit Leiden verbundener HD ist ein künstliches Hüftgelenk deshalb das Mittel der Wahl“, so DOGS-Experte Dr. Volker Wienrich.

4. Goldakupunktur. Für betagte Hunde eine mögliche Alternative zu operativen Eingriffen: Die Implantation von Goldstiften an Akupunkturpunkten rund um das betroffene Gelenk. Wirkweise: Vermutlich stimulieren die Implantate Schmerzpunkte, dadurch werden hier entzündungshemmende und schmerzstillende Stoffe produziert. Der Erfolg kann von Hund zu Hund schwanken: Manche zeigen nach ein paar Tagen eine deutliche Besserung, bei anderen lässt die Wirkung ein halbes Jahr auf sich warten. Kosten: 

um 450 Euro pro Gelenk. Zusätzlich entzündungshemmende Medikamente, Gelenkknorpel erhaltende Medikamente, Physiotherapie (siehe auch DOGS 12). **VORSORGE:** Besonders bei Rassen mit HD-Veranlagung sollte eine frühe Belastung des Knochengerüsts verhindert und auf richtige Ernährung in der Wachstumsphase geachtet werden. Ausschluss von stark betroffenen Tieren aus der Zucht.

Ellenbogengelenksdysplasie

VORKOMMEN: Relativ häufig, besonders bei jungen Hunden großer, schnell wachsender Rassen, z. B. Deutscher Schäferhund, Berner Sennenhund, Golden oder Labrador Retriever.

URSACHE: Erblich bedingtes Fehlwachstum an den Knochen des Ellenbogengelenks: Elle und Speiche passen nicht mehr richtig zusammen, in der Folge entstehen daraus Knochenzubildungen, schließlich kommt es zu einer schmerzhaften Arthrose. Es gibt drei verschiedene Formen solcher Fehlentwicklungen im Ellenbogengelenk: 1. *Ellenbogenlahmheit (isolierter Processus anconeus, „IPA“)* durch getrennten Ellenbogengelenkfortsatz. Ursache ist ein verzögertes Wachstum der Elle, die sich dadurch nicht mehr mit der Speiche über den Gelenkfortsatz verbinden kann – er liegt frei im Gelenk. 2. *Knorpelwachstumsstörung im Ellenbogengelenk (Osteochondrosis dissecans, „OCD“)*. Im Verlauf sterben und lösen sich einzelne Knorpelteile ab, stören

schließlich als Fremdkörper die Gelenkfunktion. Die Folge: schmerzhafte Entzündungen und Arthrose. Eine OCD kann neben dem Ellenbogen auch im Schulter-, Knie- und im Sprunggelenk auftreten.

3. *Ellenbogeninkongruenz (fragmentierter Processus coronoideus, „FPC“)*. Hier wächst die Speiche zu langsam, dadurch entsteht unter Belastung im Ellenbogengelenk eine hohe Spannung, schließlich reißt der Rabenschnabelfortsatz.

SYMPTOME: Meist ab etwa vier Lebensmonaten. Betroffene Hunde stellen ihre Pfoten oft charakteristisch nach außen (laufen x-beinig), gleichzeitig werden ihre Ellenbogengelenke eng am Körper gehalten. Im fortgeschrittenen Stadium kann beidseitige Lahmheit die Folge sein. **DIAGNOSE:** Röntgen.

THERAPIE: Operationen. IPA: Entfernung des abgerissenen Gelenkfortsatzes. OCD: Entfernung der Knorpelschuppen. FPC: Ein gerissener Rabenschnabelfortsatz kann bei jungen Tieren zeitweilig mit einer Schraube am Knochen befestigt werden, bis er angewachsen ist. Bei älteren Tieren muss er entfernt werden. Zusätzlich entzündungshemmende Medikamente, Nahrungsergänzungsmittel, Physiotherapie (siehe *Kasten rechts*).

VORSORGE: In der Junghundzeit starke Belastungen, z. B. Springen, Galoppieren auf hartem Untergrund, vermeiden. Zu viel Kalorien und Kalzium während der Wachstumsphase sorgen für zu schnelles Wachstum, das kann Fehlentwicklungen im Gelenk begünstigen (*Kasten rechts*). 🐾

ARTHROSE – WAS HILFT DEM HUND?

Den Anfang machen oft Gelenke, die nicht richtig ineinanderpassen. Am Ende stehen Lahmheit, Schmerzen oder ein steifer Rücken – und eine teure OP. Warum eigentlich?

MEIST SIND DIE GENE SCHULD. Arthrose wird oft durch eine Fehlstellung von Gelenken verursacht. Dabei wird durch falsche Belastung zuerst die schützende Knorpelschicht auf den Gelenkflächen aufgelöst. Anschließend verändern die Kontaktflächen der Knochen ihre Oberfläche und reiben schmerzhaft aufeinander. Arthrose kommt in allen Gelenken vor, dabei gibt es rassetypische Erkrankungsformen: Bassets leiden häufig unter Ellenbogenlahmheit, bei Retrievern und Schäferhunden ist Hüftgelenksdysplasie (HD) weit verbreitet.

WEITERE KRANKHEITEN: Sponylose (Wirbelsäulenverknöcherung, besonders im Beckenbereich), Lähmungen durch Bandscheibenvorfall, bei kleinen Rassen Oberschenkelkopffehlstellung (Legg-Calvé-Perthes-Krankheit).

VORSORGE: Oft lösen Fehler in Ernährung und Haltung Arthrose aus. Alle Rassen sollten deshalb besonders in der Jugendzeit geschont werden. Das heißt, ausgedehnte Jogging- und Radtouren sind für alle Hunde bis zum Alter von 14, bei Riesenrassen bis 24 Monaten tabu. Beim Training darauf achten, Entfernung und Tempo je nach Alter langsam zu steigern, anfangs noch viele Pausen einlegen. Springen sollte man verhindern. Wichtig: zu schnelle Gewichtszunahme des Junghundes und Übergewicht vermeiden. „Ein zu hoher Kalorien- und Kalziumgehalt können zu schnelles und Fehlwachstum der Knochen begünstigen“, so Tierarzt Dr. Wienrich. Tipp: Besonders beim Welpenfutter nicht sparen, den Tierarzt fragen.

WAS TUN? Neben operativen Methoden werden Ergänzungsfuttermittel unter das Fressen gemischt. Dr. Wienrich erklärt: „Die Quelle für die Wirkstoffe ist Grünlippenmuschelextrakt. Hier sind Stoffe enthalten, die den Gelenkstoffwechsel fördern und so die Erhaltung von Knorpel, Sehnen und Bändern unterstützen“ (z. B. „Canosan“ von Boehringer Ingelheim). Diät-Alleinfuttermittel können ebenfalls helfen. Gute Erfolge zeigt oft auch Physiotherapie: Hier werden Muskeln gezielt stimuliert und gekräftigt, Schmerzpunkte sanft massiert.

WICHTIG: Die richtige Diagnose steht an erster Stelle. Nicht jedes Humpeln bedeutet Arthrose oder Arthritis. „Lassen Sie Ihr Tier sehr gründlich untersuchen“, rät Dr. Wienrich. „Nachlassende Bewegungsfreude kann viele verschiedene Gründe haben!“ Bei Rüden wird ein steifer Gang zum Beispiel auch durch eine vergrößerte Prostata ausgelöst. Vor jeder Therapie sollte deshalb immer die sichere Diagnose stehen, bei Knochenkrankheiten kann diese am besten durch Röntgen oder Computertomographie (CT) ermittelt werden.

ALTERNATIVE METHODEN: Je nach Schwere der Erkrankung können bei dem erkrankten Tier und immer in Absprache mit dem behandelnden Tierarzt zusätzlich entzündungshemmende Mittel der Homöopathie (z. B. „Traumeel“, Firma Heel) oder Goldakupunktur (bei Hüftgelenksdysplasie, siehe Infotext Seite 13) oft erfolgreich eingesetzt werden.

Vom Allergie-Alarm

Es juckt! Wenn sich Vierbeiner ständig kratzen, sich an bestimmten Hautstellen wund knabbern oder ständig die Ohren schütteln, könnte eine Allergie dahinter stecken. Was früher von Tierärzten selten diagnostiziert wurde, gehört heute fast schon zur Praxisroutine. Ein Überblick



URSACHE: Eine Allergie wird durch Überreaktionen des Immunsystems gegen eigentlich harmlose Stoffe aus der Umwelt ausgelöst. Allergieneigung ist oftmals eine Sache der Gene: Etwa 10 bis 15 Prozent aller Hunde sind betroffen, bestimmte Rassen, z. B. Schäferhund, Golden und Labrador Retriever, Boxer, West Highland Terrier, und Hunde aus engen Zuchtlinien erkranken meist häufiger als die Promenadenmischung vom Lande.

SYMPTOM: Juckreiz, am Anfang eine leichte Rötung der Haut. Durch Kratzen, Reiben oder Knabbern entstehen Wunden, auf denen sich Bakterien oder Hefen ansiedeln und Infektionen verursachen. In schweren Fällen entzünden Hautstellen am ganzen Körper, bei Futtermittelallergie entstehen dazu oft Verdauungs- und Stoffwechselprobleme durch Entzündungen an Magen- und Darmschleimhäuten.

DIAGNOSE: Erst wenn der Tierarzt andere Erkrankungen ausgeschlossen hat, kann man sich bei der Ursachensuche auf eine mögliche Allergie konzentrieren. Überaus hilfreich ist das Wissen um den Zeitpunkt der ersten Symptome (Alter des Hundes, die Jahreszeit). Er ist oft „klassisch“ für bestimmte Allergien. Allerdings können bei allergisch veranlagten Hunden mehrere Allergien gleichzeitig auftreten. So kommt z. B. die Kombination Atopie plus Futtermittelallergie bei ca. 20 Prozent der Atopiker (zu *Atopie siehe rechts*) vor. Wichtig ist in jedem Fall eine kluge Diagnosestrategie, um beim Hund die richtigen Allergene zu identifizieren.

THERAPIE: Der Tierarzt rät zur Behandlung bestehend aus drei Komponenten: 1. *Allergenvermeidung*, 2. *Symptomatische Therapie*, 3. *Hyposensibilisierung* (siehe *Kasten Seite 19*).

Generell werden sieben verschiedene Allergien bei Hunden unterschieden, zu denen folgende Formen gezählt werden:

Atopie


REAKTION: Auf Hausstaub-, Vorratsmilben, Schimmelpilze, Pollen und alles, was über Haut und Atmung aufgenommen werden kann.

SYMPTOME: Hautentzündungen: Gesicht, Gehörgänge, Pfoten, vordere Ellenbeugen, Achseln, Leistenregion, Afterumgebung, bei machen Hunden auch Nacken und Rücken.

DIAGNOSE: Der Zeitpunkt des ersten Symptoms ist wichtig. Eine Atopie entwickelt sich meist im zweiten oder dritten Lebensjahr. Wenn diese saisonal auftritt, ist die Wahrscheinlichkeit einer Reaktion auf z. B. Pollenflug groß. Bei klinischem Verdacht werden Bluttest und Intrakutan-test gemacht (*siehe Kasten auf Seite 21*).

THERAPIE:

1. *Allergenvermeidung*. Beispiel: Hausstaubmilben den Lebensraum entziehen und etwa auf Teppiche verzichten.

2. *Lokale und symptomatische Therapie*. Hier werden gezielt Medikamente gegen die Reaktionen und Infektionen der Haut gegeben. Zum Beispiel bei bakteriellen Infektionen mit Cefalexinen 

(z. B. „Rilexine“, Virbac) oder mit einem Antibiotikum als Injektion oder in Tablettenform (z. B. „Baytril“, Bayer); Hefeinfektionen z. B. mit dem Antipilzmittel Itriconazol (z. B. „Itrafungol“, Janssen, zum Eingeben), Shampooieren mit speziellen Shampoos (z. B. „Allercalm“, Virbac, alle drei Tage). Dr. Wienrichs Tipp: „Auch schlichtes Abduschen mit kühlem Wasser tut gut und entfernt Allergene aus dem Fell.“ Gegen starken Juckreiz wird meist Kortison (Prednisolon) in Salben- (z. B. „Fuciderm“, Bayer) oder Tablettenform eingesetzt. Dr. Wienrich: „Bei Langzeittherapien sollte jedoch besser Ciclosporin eingesetzt werden, damit das Immunsystem durch das Kortison nicht zusätzlich geschwächt wird und keine Nebenwirkungen auftreten.“ Das Medikament (z. B. „Atopica“, Novartis) blockiert die Aktivierung der Immunreaktion, sorgt schnell für Linderung. Antihistamine (z. B. „Cetirizin“, Hexal) kombiniert mit Omega-3-Fettsäuren (z. B. „Nobilin Omega 3“, Medicom AG) helfen dem Hund ebenfalls gegen Juckreiz und können den Einsatz von Kortison ersetzen. Spezielle Fütterung kann diese Therapien ergänzen.

3. Hyposensibilisierung. Hier werden den Hundepatienten regelmäßig kleine Dosen des Auslösers gespritzt, um das Immunsystem zu trainieren und damit den Hund widerstandsfähiger zu machen (*siehe auch Kasten rechts*). Der Tierarzt: „Der Erfolg ist umso größer, je früher die richtigen Allergene herausgefunden wurden und mit der Therapie begonnen wurde.“

Insektenallergie

REAKTION: Auf Ungeziefer. Die Einstichstelle juckt nicht nur, sondern hat für manche Hunde Nebenwirkungen. So kann Sarkoptesräude (Befall mit Grabmilben) durch eine allergische Reaktion auf Ausscheidungen der kleinen Parasiten noch verschlimmert werden. Auch der Stich von Biene, Hornisse, Zecke, Bremse und Mücke kann heftige Folgen haben. **SYMPTOME:** Bei Sarkoptesräude bleibt die Reaktion nie auf die Einstichstelle beschränkt, sondern Juckreiz und Hautentzündung entwickeln sich an zahlreichen Bereichen der Haut. **DIAGNOSE:** Allergietest. **THERAPIE:** Sinnvoll ist eine meist dauerhafte Allergenmeidung. Je nach Allergie Wiesen meiden, bei Räude vorbeugende Anti-Ungeziefer-Behandlung am Hund (z. B. „Stronghold“, Pfizer, *Tabelle Seite 9*) und an seinen Lieblingsliegeplätzen.

Flohallergie

REAKTION: Eine der häufigsten Allergien beim Hund auf Flohspeichel, der beim Biss in die Blutbahn des Hundes gelangt. **SYMPTOME:** Typische Veränderungen (Hautentzündungen und Kahlheit) entwickeln sich vor allem auf der Kruppe und den Bereichen der hinteren Körperhälfte, teilweise kommen „Hot Spots“, deutlich sichtbare Allergie-Punkte, hinzu. **DIAGNOSE:** Durch die typischen Hot Spots, zusätzlich Allergietest.

THERAPIE: Vermeidung von Flohbissen durch vorbeugende Mittel (z. B. „Exspot“, Essex, „Frontline“, Merial, „Advantage“, Bayer). Umgebungsbehandlung, die erwachsene Flöhe abtötet und Entwicklung neuer Flohgenerationen verhindert (z. B. „Bolfo Umgebungsspray“, Bayer). Bei Hautinfektionen Antibiotika, Shampoos und Spülungen (*siehe Atopie Seite 17*).

Futtermittelallergie

REAKTION: Auf verschiedene Eiweiße im Futter. Eine Futtermittelallergie kann bei Hunden in jedem Alter plötzlich auftreten, also beim Welpen genauso wie beim Hundegreis. **SYMPTOME:** Hautentzündungen wie bei Atopie. Auch möglich: chronisch auftretende Ohrentzündungen (Otitis), Verdauungsprobleme durch entzündliche Prozesse in Magen und Darm. **DIAGNOSE:** Durch Ausschluss nach dem Prinzip der Allergenvermeidung (*siehe Atopie, Seite 17*). Bei der Futtermittelallergie funktioniert dies mit Hilfe einer strikten Ausschlussdiät, bei der Hundehalter jedoch besonders gewissenhaft vorgehen müssen: Acht bis zwölf Wochen lang wird ausschließlich (!) eine spezielle Diät gefüttert. Wichtig: Das Fressen muss sich aus Bestandteilen zusammensetzen, die der Hund nie zuvor bekommen hat (z. B. Fisch, Pferdefleisch, Maniok). Auf Nummer sicher gehen Sie, wenn Sie auf ein Futtermittel zurückgreifen, das extra für allergieempfindliche Hunde entwickelt wurde. 🐕

ALLERGIE-THERAPIEN

Wenn die Allergie sicher identifiziert wurde, kann die Behandlung des Hundes beginnen. Sie umfasst vier Schritte

- 1. ALLERGENMEIDUNG.** Bei Futtermittelallergie hilft eine Ausschlussdiät. Ist das allergieauslösende Eiweiß gefunden, kann man versuchen, es zu meiden. Ein Shampoo mit speziellen Zusätzen hilft, Allergene von Haut und Fell zu entfernen.
- 2. LOKALE THERAPIE.** Je nach Art der Allergie helfen lokal medizinische Shampoos, Salben oder Emulsionen, den Juckreiz zu stoppen und den Heilungsprozess zu unterstützen. Das Shampoo nach der Dusche immer gründlich ausspülen. Tipp: Kühles Wasser wirkt lindernd bei starkem Juckreiz.
- 3. SYMPTOMATISCHE THERAPIE.** Entzündungshemmende Medikamente, Antihistamine, das Kortison Prednisolon und andere Stoffe helfen zusätzlich, die Symptome zu bessern (*siehe Atopie, Seite 17*).
- 4. HYPOSENSIBILISIERUNG.** Im dritten Schritt wird das Problem der Allergie an der Wurzel gepackt: Dem Hund werden regelmäßig kleine Mengen des Allergens injiziert. Das Ziel dieser Therapie ist es, das Immunsystem zu trainieren, damit Medikamente reduziert oder sogar ganz abgesetzt werden können. Dabei wird die Menge an Allergenen pro Injektion allmählich gesteigert. Erfolgsquote: bei etwa 70 Prozent der Patienten tritt eine Besserung ein, Symptommfreiheit jedoch nur bei etwa 20 Prozent. Gefahr: Wird die Hyposensibilisierung abgesetzt, kommt es zu Rückfällen. Für die meisten Patienten gilt: Eine Allergie ist behandelbar, aber nicht vollständig heilbar.

Wirkungsweise: Eiweiße wurden stark zerkleinert (hydrolysiert). Vorteil: Hier bleibt sichergestellt, dass der Hund weiterhin vollwertig ernährt wird. Andere Futtermittelhersteller verwenden für ihr Allergiefutter Eiweiße, die Bello höchstwahrscheinlich niemals vorher in den Napf bekommen hat. Ihr Tierarzt wird Sie über die verschiedenen Produkte der Futtermittelhersteller beraten.

Wichtig für den Diagnoseerfolg: Während der Ausschlussdiät herrscht absolutes Verbot für Extrahappen vom Tisch oder Leckerlis, deren Inhaltsstoffe nicht genau bekannt sind. Nach der Schonfrist können die tierischen Eiweiße dann nach und nach einzeln wieder zugefüttert werden. „So kann genau festgestellt werden, auf welchen Inhaltsstoff der Hund reagiert“, erklärt Allergiefachmann Dr. Wienrich. Alternative: ein Allergie-Bluttest. „Aller-

dings gelten die Ergebnisse einer exakt durchgeführten Ausschlussdiät als zuverlässiger“, so Wienrich.

VORSORGE & THERAPIE: In vielen Fällen müssen Diäten lebenslang gegeben werden, das richtige Einzelfuttermittel muss gefunden werden.

Kontaktallergie

REAKTION: Etwa auf Metallnäpfe aus Nickel, Gummi im Hundespielzeug, Teppichduftstoffe, Kunstharz, Holzschutz- und Reinigungsmittel, Pflanzen.

SYMPTOME: Hier treten die allergischen Reaktionen an den Kontaktstellen auf, also Pfoten, Bauch, Halsbandbereich, Mundumgebung oder auch am ganzen Körper, z. B. bei Verwendung von Shampoos, die für den Hund ungeeignet sind. **DIAGNOSE:** Alle Stoffe, mit denen der

Hund an der betroffenen Stelle in Kontakt kommt, sollten für mehrere Wochen entfernt werden. Anschließend kann man ihn nach und nach wieder mit den Gegenständen in Kontakt kommen lassen. Geht man geduldig genug vor, ist es gut möglich, die richtige Substanz finden.

VORSORGE: Wurde der Allergieauslöser sicher identifiziert, sollte er aus dem Alltag des Hundes entfernt werden.

THERAPIE: Je nach Symptomen ähnlich wie bei Atopie (siehe Seite 17), dabei besonders Shampooierungen.

Überempfindlichkeit gegen Bakterien

REAKTION: Auf massenhaft auftretende Bakterienstämme, z. B. Hautbakterien Staphylokokken. Dabei gilt die Zuordnung zu Allergien allerdings als umstrit-

ten, erklärt Allergieexperte Dr. Wienrich, „weil eine fehlerhafte Überreaktion des Immunsystems beim Hund nicht der Grund für die Reaktion ist, sondern nur eine besondere Empfindlichkeit“.

SYMPTOME: Entzündliche Stellen auf der Haut, Pusteln, ähnlich wie bei Atopie. **DIAGNOSE:** Nach wiederholten Hautinfektionen liegt der Verdacht einer Reaktion auf Bakterien nahe.

THERAPIE: Bei akutem Befall empfiehlt Tierarzt Dr. Wienrich für die betroffenen Stellen beim Hund die Anwendung eines medizinischen Shampoos (z. B. „Allercalm“, Virbac). Gegen Infektionen mit Bakterien und Hefen wirkt z. B. „Malaseb“ (erhältlich über die internationale Apotheke). Alternative: eine antibiotische und kortisonhaltige Salbe mit guter Doppelwirkung gegen Bakterien und Juckreiz gleichzeitig (z. B. „Fuciderm“, Bayer). 🐾

IST MEIN HUND ALLERGIKER?

Immer mehr Hundehalter stellen sich diese Frage, wenn sich der eigene Vierbeiner kratzt, entzündete Ohren oder Durchfall hat. Gewissheit geben die Untersuchungen beim Tierarzt

Der Berliner Allergieexperte Dr. med. vet. Volker Wienrich (Buchautor von „Hautkrankheiten und Allergien beim Hund“, Müller Rüschnik Verlag, 2002) empfiehlt eine umfassende Diagnose: „Allergien werden sowohl über- als auch unterschätzt. Generell gilt: Allergietests allein genügen nicht für die Diagnosestellung Allergie!“ Der Grund: Die Gefahr von sogenannten falsch positiven Ergebnissen ist relativ groß. Hierbei zeigt der Allergietest eine Allergie gegen eine Substanz an, obwohl der Patient gegen diese gar nicht allergisch ist. So kann man zwar vielleicht eine Neigung zu einer entsprechenden Überempfindlichkeit des Immunsystems entdecken, die eigentliche Krankheit des Hundes wird aber möglicherweise übersehen. Deshalb gilt die Faustregel: Erst werden andere Erkrankungen ausgeschlossen, alle Symptome werden im Blick behalten, dann mit dem Freund auf vier Pfoten zum Allergietest gehen.

Um eine Allergie beim Hund sicher festzustellen, gibt es zwei Methoden:

1. INTRAKUTANTEST: Er hilft, die allergieauslösenden Allergene zu identifizieren. Hierzu wird Hundemantel meist ein Beruhigungsmittel gespritzt, dann an der Brustwand eine kleine Fläche Fell kahl geschoren, mit einem Stift werden die Einstichstellen markiert. An diesen Punkten werden jeweils kleine Mengen der verdächtigsten Allergene unter die Haut gespritzt. Nach 15 bis 30 Minuten zeigt die Reaktion der Haut, ob der Hund auf den jeweiligen Stoff reagiert. Dabei verraten Größe und Färbung der Hautreaktion, wie stark die Allergie ist.

2. BLUTTEST: Bei der sogenannten serologischen Untersuchung kann der Tierarzt an der Zahl der Antikörper erkennen, wie stark sich der Organismus mit einer möglichen Allergie auseinandersetzt. Dabei werden spezifische Abwehrkörper gegen die wichtigsten Allergene gemessen. Allerdings können die Testergebnisse je nach Labor sehr unterschiedlich ausfallen.

Doppelt hält besser: Die optimale Diagnose sieht Fachmann Dr. Wienrich immer in der Kombination beider Testverfahren. Durch die wechselseitige Kontrolle können die einzelnen Testresultate abgesichert werden, der Hund kann anschließend richtig therapiert werden.

Übergewicht durch zu viel Liebe?

Die Zahlen sind erschreckend: Studien zufolge leiden zwischen zwanzig und vierzig Prozent aller Haushunde in den westlichen Industrienationen an Fettleibigkeit, genannt Adipositas. Der häufigste Grund: Sie fressen zu viel und bewegen sich zu wenig. Aber auch Krankheiten, Kastration oder genetische Veranlagung können zu Übergewicht bei Hunden führen



Gewichtskcheck:
Ihr Hund ist zu dick,
wenn Sie beim Streicheln
seine Rippen nicht
mehr fühlen und keine
Taille sehen können.

KEINE CHANCE DEN PFUNDEN!

Ob angefressen oder angeboren, Übergewicht ist nicht niedlich. Es kann ernsthafte Krankheiten beim Hund auslösen.

1. HERZ-KREISLAUF-STÖRUNGEN:

Wärme, Bewegung und Stress bringen den Kreislauf dicker Hunde schneller aus dem Gleichgewicht, führen zur Überlastung des Herzens und sorgen beim Tier für ein großes Ruhebedürfnis.

2. SCHWACHE LUNGE:

Durch massive Fettablagerungen im Bauchraum kann die Funktion des Zwerchfells deutlich eingeschränkt werden – dem Hund wird die Luft knapp.

3. KNOCHEN- UND GELENKERKRANKUNGEN:

Überflüssige Pfunde sorgen für Gelenkverschleiß (Osteoarthritis).

4. DIABETES & KREBS:

Zwischen Übergewicht und der Erkrankung an Diabetes oder Krebs besteht bei Hunden ein direkter Zusammenhang – das gilt in der Tiermedizin als erwiesen.

5. LEBERVERFETTUNG,

NIERENERKRANKUNGEN:

Übergewicht kann für eine mangelhafte Funktionstüchtigkeit der wichtigen Organe wie Leber und Niere sorgen. Die Folge: Der Stoffwechsel leidet, der Hund wird anfällig für Infektionen.

Fazit: Schlanke Hunde sind gesünder, aktiver und leben länger als ihre übergewichtigen Artgenossen. Viele gute Gründe, eine Abmagerungskur für den Hund nicht aufzuschieben, sondern sofort mit dem Diätprogramm anzufangen.

DIE RICHTIGE DIÄT: Tierärzte empfehlen meist Diätfuttermittel von spezialisierten Herstellern. Hier gibt es Produkte, die den individuellen Problemen gerecht werden. Der Trick: Alleinfuttermittel enthalten weniger Fett und Energie, dafür mehr sättigende Ballaststoffe und Substanzen wie L-Carnithin, die den Fettabbau unterstützen, gleichzeitig die Muskelmasse erhalten. Fragen Sie Ihren Tierarzt nach dem richtigen Futtermittel.

Wichtig: Die beliebte Diät „Friss die Hälfte“ gilt für Hunde nicht, warnt Tierarzt Dr. Wienrich: „Nur mit einem genau konzipierten Alleinfuttermittel ist es möglich, alle lebenswichtigen Eiweiße, Vitamine, Mineralien und Spurenelemente ausreichend zu füttern und gleichzeitig die Kalorienzufuhr zu drosseln.“ Auch hier gilt jedoch: Alle Angaben zur Futtermenge sind theoretische Angaben – der tatsächliche Energiebedarf eines einzelnen Tieres kann je nach Tagesleistung stark schwanken. Beraten Sie sich deshalb parallel zur Diät mit Ihrem Tierarzt.

Neu auf dem Markt: Arzneimittel, die das Abnehmen beschleunigen. Dabei wird die Aufnahme von Fett im Darm verhindert. Nebenwirkungen wie Übelkeit und Erbrechen können auftreten, sollen sich aber durch eine Reduktion der Dosis eindämmen lassen (z. B. „Yarvitan“, Janssen-Cilag, „Slentrol“, Pfizer). Dazu Tierarzt Dr. Wienrich: „Zunächst sollten Halter immer versuchen, das Gewichtsproblem ihres Hundes allein und mit mehr Bewegung in den Griff zu bekommen.“ 🐾

Typische Rassekrankheiten

Ob Tupfen auf dem Fell, kurze Nasen oder Falten im Gesicht, mit den besonderen Kennzeichen von Hunderassen treten auch Krankheiten oder Defektgene schneller in Erscheinung. Die drei wichtigsten Fälle



Rassemerkmal mit ständiger Infektionsgefahr: das hängende Augenlid.

Hängendes Augenlid

SYMPTOME: Beim sogenannten Ektropium hängt der untere Lidrand des Hundeauges herab, dreht sich nach außen, die Schleimhäute werden sichtbar. Folge: Das Lid kann seine Schutzfunktion nicht mehr erfüllen, Tränenflüssigkeit läuft nicht richtig ab, der Hund leidet unter Binde- oder Hornhautentzündungen.

URSACHEN: Hängende Lider sind teilweise gewünschte Rassemerkmale. Bassets, Boxern, Bluthunden oder Cockerspanieln verleihen sie den gutmütigen, leicht traurigen Gesichtsausdruck. Bei anderen Rassen sind sie oft Folge von zu viel Haut im Gesicht, bei Bernhardiner, Neufundländer, italienischem Hirschhüterhund. In manchen Fällen ist das Ektropium beim Hund eine Folge von Verletzungen. 🐾

ZUCHT: GEFAHR DER MODE

Auch in der Hundezucht gilt: Das Besondere ist meist selten, deshalb gibt es bei neu aufkommenden Modeerscheinungen in der Rassezucht auch ein gravierendes Problem. Es muss mit wenigen Merkmalsträgern gezüchtet werden, also mit wenigen Rüden und Hündinnen, die neue oder gewünschte Merkmale tragen. Doch wo die genetische Vielfalt fehlt, sind Krankheiten in der Hundezucht nicht weit. Es fehlt die Verantwortung der Züchter, konsequent krankhafte Tiere aus der Zucht zu nehmen, weil der finanzielle oder persönliche Erfolg durch das Züchten einer neuen oder beliebten Rasse im Vordergrund steht. Das Problem der Tiermedizin: Die Folgen der „falschen Zucht“ sind erst nach Jahren in den Praxen zu erkennen.

EXTREM KLEINE AUGEN (MIKROPHTALAMIE)

Kleine, dreieckige Augen verleihen besonders Collies einen lieblichen Ausdruck – deshalb waren kleine Augäpfel lange Zeit ein bevorzugtes Merkmal vieler Züchter. Die Folge waren Fehlentwicklungen. Konkret kommen zum Beispiel Katarakte (Trübung der Augenlinse), Netzhautablösung mit Gefahr von Erblindung oder Kolobome (Gewebeverdickungen im Bereich des Sehnerveneintritts in die Netzhaut) vor.

KURZATMIGKEIT (BRACHYCEPHALES ATEMWEGSSYNDROM)

Kurzköpfige Rassen sehen niedlich aus. Aber sie können bei übertrieben kurzer Nase Atemprobleme entwickeln. Grund: Die Nasenlöcher sind zu eng, gleichzeitig ist das Gaumensegel bei einigen Rassevertretern zu lang ausgebildet, beides behindert die Atmung. Betroffen sind beispielsweise Mops, Bulldogge, Pekinese oder Japan Chin. Folge: Atem- und in Folge dessen später Herzbeschwerden. Vorsorge: Züchter streben langfristig wieder längere Gesichtschädel an, Ausschluss von betroffenen Tieren aus der Zucht. Therapie: Operationen.

DIE SCHÄFERHUNDHÜFTE

Das klassische Beispiel für ein angezüchtetes Gesundheitsproblem ist die schräg ablaufende sogenannte Schäferhund-Hinterhand. In den 1980er Jahren kam sie in Mode, fortan wurden Hunde mit entsprechend dynamisch wirkender Laufstellung gezüchtet. Dr. Wienrich kennt die Folgen aus eigener Praxis: „massive HD-Problematiken, teilweise mussten Hunde schon in jungen Jahren eingeschläfert werden“. Heute geht der Trend in der Schäferhundzucht wieder zur normalen Hüftstellung, aber die Erinnerung an „tiefergelegte“, humpelnde Schäferhunde ist vielen Hundefreunden noch sehr präsent.

DAS MERLE-FELL

Merle-Fell zeigt unregelmäßige weiße Flecken. Mit hoher Nachfrage sind Erbkrankheiten wie Blind- oder Taubheit bei Hunden dieser Fellfarbe, etwa Shelties oder Dogge, aufgetreten. Manche Merkmale sind mit anderen gekoppelt, zum Beispiel blaugraues Fell mit Taubheit. Haben beide Elterntiere Merle-Fell, dann wird das Defektgen an einen Teil der Nachkommen doppelt weitergegeben. Die Welpen sind häufig taub, blind oder beides. Dr. Wienrich: „Wenn mit diesem Gen gezüchtet wird, dürfen keinesfalls zwei merlefarbene Hund verpaart werden.“

DIAGNOSE: Vom Laien gut zu erkennen: Bei betroffenen Hunden ist ein ständiger Tränenfluss aus dem Auge normal. Erst wenn sich eitriger Ausfluss bildet und der Hund häufig die Augen zukneift, handelt es sich um Bindehautentzündung.

THERAPIE: Bei häufigen Lidbindehautentzündungen ist die operative Korrektur ratsam. Kosten: 150 bis 180 Euro. Bindehautentzündung: Antibiotika-Augentropfen (z. B. „Posifenicol“, Ursapharm) und -salben (z. B. „Polyspectran“, Alcon Pharma), teilweise zusätzlich kortisonhaltige Tropfen (z. B. „Aquapred“, Albrecht). **Vorsicht:** Verklebte Augen nicht mit Kamillentee auswaschen, das reizt Hundeaugen noch mehr und führt häufig zu Unverträglichkeitsreaktionen. Besser frisch abgekochtes, abgekühltes Wasser verwenden. Alternative: 10 Tropfen Euphrasia D 6 („Augentrost“, Weleda) in einer halben Tasse lauwarmes Wasser geben, Augen damit auswaschen. Bei Hornhautentzündung: Augentropfen mit Dexpanthenol (z. B. „Regepithel“, Alcon Pharma, bei chronischer Erkrankung „Corneregel“, Mann): Sie regen die Teilungsaktivität der Zellen in der Hornhaut an, dadurch wird die defekte Schicht schneller repariert. Dr. Wienrich rät jedoch zur Vorsicht: „Bei tief gehenden Hornhautentzündungen wie beim Hornhautgeschwür niemals kortisonhaltige Augenmedikamente geben!“ Der Grund: Es droht Hornhautdurchbruch und dadurch der Verlust des Auges. Deshalb vorher unbedingt mit einem Fluoreszin-Test (eine

ins Auge geträufelte Flüssigkeit färbt tiefer Verletzungen der Hornhaut ein, macht sie sichtbar) den Grad der Verletzung ermitteln, dann richtig behandeln.

Taubheit, Schwerhörigkeit

SYMPTOME: Die Hunde reagieren nicht oder nur schwach auf Geräusche oder Rufen, sie bewegen sich in unbekannter Umgebung auch sehr unsicher.

VORKOMMEN: Gendefekt bei einigen Rassen, z. B. Dalmatiner, Bullterrier, Border Collie, der vererbt wird. Schwerhörigkeit als Alterserscheinung, teilweise Folge von Erkrankungen im Innenohr.

URSACHEN: Degeneration von Teilen des Innenohres. Die Gene für die Fehlbildung sind noch nicht identifiziert, allerdings lassen sich Zusammenhänge mit Fellfarben erkennen: Weiße Hunde sind am häufigsten betroffen ebenso wie Hunde, die mit sogenannter „Merle Färbung“, z. B. Sheltie, Dogge, Australian Shepherd geboren werden (siehe Kasten Seite 25). Weitere Ursachen: Altersschwerhörigkeit, Hörsturz, Knalltrauma, Innenohrentzündung (Otitis interna), Tumore.

DIAGNOSE: Hörtest. Zuerst wird der Tierarzt durch Klatschen oder Rufen versuchen, beim Tier eine Reaktion auszulösen. Schritt 2: BAEP („Brainstem auditory evoked potentials“). Wenn nicht sicher ist, ob Bello aus Prinzip nicht hören will, kann die Hirnstamm-Audiometrie weiterhelfen. Sie ermittelt über Klickgeräusche, ob die Ohren funktionieren. Dem leicht

betäubten Hund werden Nadelelektroden unter die Haut an der Schädeloberfläche geschoben. Sie zeigen die Reaktion des Gehirns auf Klickgeräusche an, die der Hund über Ohrstöpsel „hört“. Ein angeschlossener Computer erstellt dabei eine Hörkurve (Audiogramm). Mit dem Verfahren können bereits Hundewelpen ab der fünften Lebenswoche untersucht werden. Die Computertomographie (CT) kann zudem feststellen, ob eine akute oder chronische Innenohrentzündung (Otitis interna) oder ein Bluterguss im Mittelohr das Hörvermögen einschränkt.

VORSORGE: Besonders Dalmatinerclubs haben strenge Vorschriften. Welpen werden vor dem Verkauf mit BAEP getestet. Tiere, die nicht beidseitig hörend sind, werden aus der Zucht ausgeschlossen.

THERAPIE: Keine Therapie möglich. Taube Hunde lassen sich aber gut auf Handsignale, Vibrationshalsbänder oder blinkende Taschenlampen trainieren (lesen Sie dazu die Erziehungstipps von Martin Rütter in DOGS 12, Seite 60).

Epilepsie

SYMPTOME: Krampfanfälle, unterschiedlich stark und häufig, von mehrmals wöchentlich bis wenige Male jährlich. Mögliche Anzeichen: Zuckungen, Krampfanfälle bis zu Bewusstlosigkeit. **URSACHE:** Funktionsstörung im Gehirn. Nervenzellen feuern unkontrolliert Impulse ab, es kommt zu Zuckungen und Krampfanfällen unterschiedlicher

Schwere. Veterinärmediziner unterscheiden heute zwei Formen von Epilepsie: **Primäre Epilepsie:** Wird vererbt und betrifft oft das gesamte Großhirn.

Sekundäre Epilepsie: Als Folge von Infektion, Organerkrankung, z. B. Herz, Leber, Nieren, oder Tumoren entsteht eine Stoffwechselstörung, die Anfälle auslösen kann.

DIAGNOSE: Mit Hilfe von Ultraschall-, Röntgen- und Blutuntersuchungen wird nach Ursachen gefahndet. Tumore können durch die Computertomographie (CT), die ein dreidimensionales Röntgenbild liefert, oder die Magnetresonanztherapie (MRT), zeigt Gewebestrukturen im Körperinneren, dargestellt werden, Elektroenzephalographie (EEG) misst dagegen elektrische Aktivitäten im Gehirn.

THERAPIE: Treten die Anfälle in relativ kurzen Abständen auf, muss meist lebenslang behandelt werden. Zum Einsatz kommt dabei hauptsächlich der Wirkstoff Phenobarbital (z. B. „Luminal“, Desitin Arzneimittel): Er hemmt die Erregbarkeit der Nervenzellen und die Erregungsausbreitung im Gehirn. In schwierigen Fällen wird „Luminal“ mit Bromiden kombiniert gegeben. Auch sie hemmen Aktivitäten der Nervenzellen im Gehirn, müssen je nach Erkrankung unterschiedlich dosiert werden. Im Akutfall hilft das Beruhigungsmittel Diazepam (z. B. von Ratio-Pharm). Es wird vom Tierarzt als Spritze verabreicht oder vom Besitzer als Zäpfchen eingeführt. Der Wirkstoff erreicht schnell das Gehirn und mildert oder beendet dort den akuten Krampfanfall. 🐾

Das Problem mit Resistenzen

Bakterien, Würmer oder Flöhe treten in Massen auf. Unter diesen Millionen gibt es immer einen, dem Gifte nichts anhaben. Der kann sich vermehren, und plötzlich sind ganze Populationen von Bakterien und Parasiten immun. Und Hundehalter ratlos, wie sie helfen können



Flöhe sind zäh und bekannt dafür, dass sie auf Gifte ungerne reagieren.

Antibiotika

WAS IST PASSIERT? Bakterien sind Meister darin, Resistenzen zu entwickeln. Der Grund: Sie treten immer in Massen auf. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Einzeller durch eine Mutation, also eine Veränderung im Erbgut, plötzlich gegen bestimmte Wirkstoffe im Medikament immun ist. Hauptursachen für die Entwicklung von Resistenzen sind ein

zu frühes Beenden der Therapie oder eine zu geringe Dosierung: „Robustere Exemplare können dann überleben und vermehren sich“, so Tierarzt Dr. Wienrich. Noch ein Problem: Werden alle Hunde einer Gegend vom Tierarzt mit dem gleichen Antibiotikum behandelt, wächst die Gefahr, dass sich diese Resistenz schneller ausbreiten kann. Deshalb nutzen Ärzte meist verschiedene Medikamente mit unterschiedlichen Wirkstoffen.

GEFÄHRDET: Hunde, die in großen Gruppen leben, in Zwingern, Tierheimen, Hundepensionen. Krankheiten und Resistenzen können sich hier schneller ausbreiten. Hunde, die in der Vergangenheit viel mit Antibiotika therapiert wurden. **WAS TUN?** Tierärzte, Züchter und Tierheimleiter sollten die Wirksamkeit der Medikamente gut im Blick behalten und im Fall einer Resistenz sofort mit Medikamentwechseln darauf reagieren.

Tipp von Dr. Wienrich: „Wirksame Antibiotika lassen sich leicht im Labor durch Resistenzuntersuchungen ermitteln. Außerdem kann ein stärkerer Effekt durch die gleichzeitige Gabe von zum Beispiel zwei Antibiotika erzielt werden.“

Entwurmungsmittel

WAS IST PASSIERT? Es gibt nur wenig dokumentierte Fälle von Resistenz gegen Entwurmungsmitteln bei Hunden. Dr. Wienrich: „Allerdings ist bekannt, dass so gut wie alle Mittel nach jahrelanger Anwendung in ihrer Wirksamkeit nachlassen. Die Ursachen dürften ähnlich wie bei den bakteriellen Resistenzen sein.“ Das Problem: Die derzeitige Entwurmungsstrategie greift meist nur die im Darm lebenden Würmer an, also die erwachsenen Stadien der Parasiten. Einzelne Würmer, denen Medikamente nichts ausmachen, könnten überleben und sich ausbreiten. **GEFÄHRDET:** Tierheim-, Pensions- und Zuchthunde. Wo viele Hunde leben, ist auch die Wurmpopulation größer.

WAS TUN? Leben viele Hunde auf begrenztem Raum zusammen, sollten Stuhlproben regelmäßig untersucht werden, um den Entwurmungserfolg zu kontrollieren. Nur so können Resistenzen rechtzeitig erkannt werden, und zwar noch bevor sich die widerstandsfähige Wurmpopulation weiter ausbreiten kann.

Flohmittel

WAS IST PASSIERT? Flöhe sind zäh – und bekannt dafür, unempfindlich auf Gifte zu reagieren. Deshalb kommt es auch immer wieder vor, dass sich wehrhafte Flohfamilien von einigen Flohmitteln nicht mehr beeindruckt lassen. **GEFÄHRDET:** Alle Hunde, besonders in den warmen Monaten des Jahres. **WAS TUN?** Präparatwechsel. Die unterschiedlichen Pharmahersteller arbeiten meist mit verschiedenen Wirkstoffen – so kann selbst resistenten Flohfamilien erfolgreich der Garaus gemacht werden.

Fazit: Wir konfrontieren unsere Hunde jährlich mit allerhand Medikamenten, wenn wir sie entwurmen, entflöhen, impfen oder spritzen. Da ist es wichtig, dass jeder Tierarzt seine Behandlungsmethoden im Blick behält. Hundehalter sollten bei Tierarztwechsel den neuen Arzt über frühere Behandlungen informieren. Wird die Gesamtpopulation der Parasiten oder Bakterien den immer gleichen Arzneimitteln ausgesetzt, steigt das Risiko von Resistenzen. 🐾

Unterfunktion der Schilddrüse

Sie wirken lethargisch, lustlos und irgendwie alt. Bis zur Diagnose, die sie rettet, haben betroffene Hunde oft einen langen Leidensweg hinter sich



Fehlen Schilddrüsenhormone, sinkt der Stoffwechsel: Fell, Haut, Kreislauf leiden.

Wie viele Krankheiten ist auch die Schilddrüsen-Unterfunktion (Hypothyreose) des Hundes keine neue Erkrankung“, so Dr. Wienrich. „Sie wird durch steigende diagnostische Möglichkeiten nur häufiger festgestellt.“

ANATOMIE & FUNKTION: Die Schilddrüse besteht beim Hund aus zwei Organen, die auf Höhe des Kehlkopfes links und rechts von der Luftröhre liegen.

Als Hormondrüse entlässt die Schilddrüse die Hormone Trijodthyronin (T3) und Thyroxin (T4) direkt in den Blutkreislauf. Hier erfüllen sie wichtige Funktionen: Sie sind sozusagen das Feuer für den Stoffwechsel, regulieren Wachstum, Organentwicklung und -funktion, wirken sogar auf Teile des Nervensystems ein. Werden die Hormone weniger ausgeschüttet, lässt auch ihr Antrieb auf den Stoffwechsel nach. Es kommt zu stetig sinkender kör-

perlicher und geistiger Leistungsfähigkeit sowie zu Fellproblemen und Lethargie.

URSACHE: Verantwortlich ist meist die sogenannte autoimmune Thyreoiditis. Hier bildet der Hundorganismus Antikörper gegen das eigene Schilddrüsengewebe und baut dieses ab, dazu kommt oft eine chronisch-entzündliche Veränderung. Beides verläuft häufig unbemerkt: Hundeorgane verfügen über hohe Reservekapsitäten, eine Unterfunktion wird oft erst bemerkt, wenn etwa 75 Prozent des Schilddrüsengewebes ausgefallen sind. Dr. Wienrich: „Allerdings spielen Erbanlagen bei der Entwicklung einer Hypothyreose offensichtlich eine wichtige Rolle.“

SYMPTOME: Der erkrankte Hund wird unaufmerksam, interessiert sich kaum noch für seine Umgebung, schläft viel, verfügt über eine schlechte Kondition und wirkt, als würde er frühzeitig altern.

DIAGNOSE: Blutuntersuchung. Die hier ermittelten Werte zeigen an, wie hoch das Medikament dosiert werden muss.

Kosten inklusive Blutentnahme, Voruntersuchung und Labortest: um 50 Euro.

THERAPIE: Bei der sogenannten Substitutionstherapie wird das fehlende Schilddrüsenhormon täglich in Form von L-Thyroxine-Tabletten verabreicht. Die Blutwerte müssen nach vier Wochen kontrolliert, die Medikamentendosierung muss entsprechend immer wieder neu eingestellt werden. So therapiert, können Hunde mit Schilddrüsen-Unterfunktion eine normale Lebenserwartung und gute Lebensqualität erreichen. 🐾

IST MEIN HUND BETROFFEN?

Eine Unterfunktion der Schilddrüse macht sich zu Beginn nur schlechend bemerkbar. Das veränderte Verhalten lässt sich an den folgenden Symptomen erkennen:

VERHALTENSÄNDERUNG: Trägheit, Müdigkeit, der Hund friert, auch wenn die Umgebungstemperatur eigentlich warm ist.

GEWICHTSZUNAHME: „Die Stoffwechselprozesse werden heruntergefahren, ihre Aktivität ist reduziert, bei gleichbleibender Aufnahme wird weniger Energie verbraucht“, erklärt Dr. Volker Wienrich.

FELL & HAUT: Langfellige Hunde verlieren häufig Unterwolle, das Fell wirkt stumpf, schuppig und trocken. Kurzhaarige Rassen entwickeln Hautentzündungen mit Juckreiz. „Hier kommt es dann oft zur Fehldiagnose Allergie“, warnt der Berliner Tierarzt.

HERZ & KREISLAUF: Durch den herabgesetzten Stoffwechsel wird der Puls niedrig (Bradykardie), die Körpertemperatur sinkt.

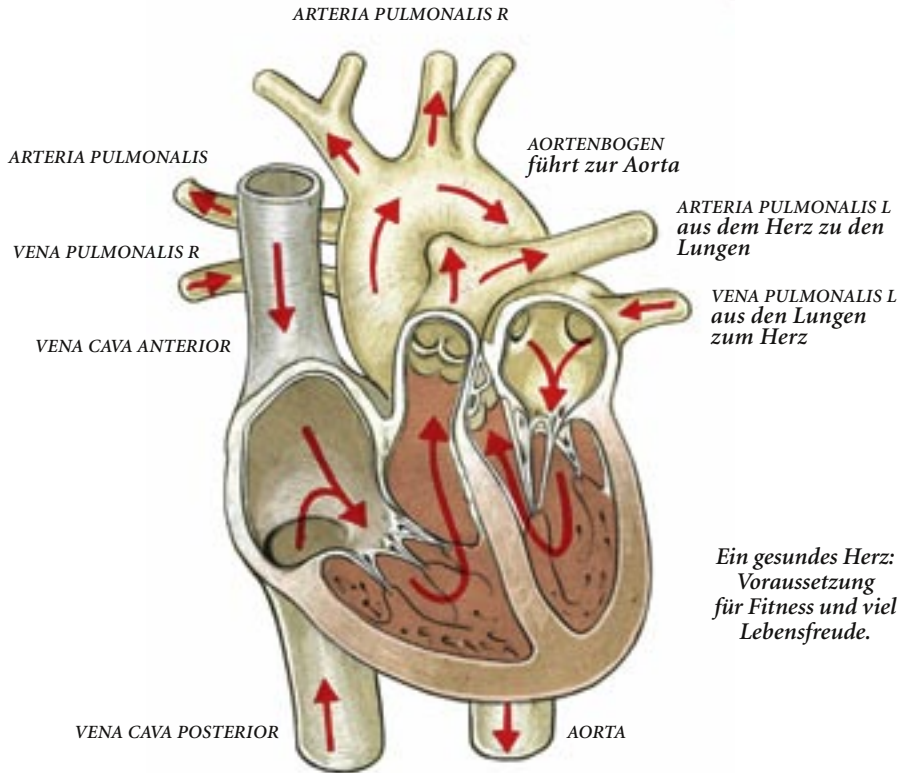
WEITERE SYMPTOME: Hündinnen werden nicht mehr läufig, Zuchtrüden mögen nicht mehr decken; neurologische Störungen (evtl. Epilepsie). Zudem kann ein trauriger Blick auftreten, der durch eine Schwellung der oberen Augenlider und Kopfhaut beim Hund hervorgerufen wird.

BETROFFENE RASSEN: Airedale-Terrier, Boxer, Cockerspaniel, Dobermann, Golden Retriever, Dogge, Zwergschnauzer.

KASTRATION: Für kastrierte Hunde ist das Risiko größer, an einer Unterfunktion der Schilddrüsen zu erkranken.

Das kranke Herz

Wenn Hunde alt werden oder übergewichtig sind, leidet oft auch ihr Herz. Auch angeborene Herzfehler sind in der Tiermedizin nichts Neues. Neu ist nur, dass immer mehr Rassehunde unter Herzfehlern leiden



Alle Herz-Kreislauf-Erkrankungen, denen Tierärzte heute täglich begegnen, gab es bei Hunden eigentlich schon immer: „Es gibt keine neuen Herzkrankheiten. Wir haben nur ein gehäuftes Auftreten spezieller Formen“, stellt Hundeherzspezialist Dr. Ralf Tobias (www.kardio-vet.de) fest. „Dabei handelt es sich vor allen Dingen um Herzfehlbildungen, die vererbt werden.“ Der Grund: Es gibt Rassen mit erhöhter Anfälligkeit für bestimmte Herzfehler – und auch Züchter, die ihre Hunde vor der Zucht nicht auf Herzmissbildungen kontrollieren lassen. Eine Auswahl der drei häufigsten angeborenen Erkrankungen:

Subaortenstenose

WAS IST DAS? Der Ausgang aus dem Herzen ist verengt, das Ausströmen des Bluts wird erschwert. Das Herz muss gegen ständigen Widerstand anarbeiten, verliert an Leistungskraft, die Folge ist Herzschwäche (siehe Kasten rechts), der Blutdruck steigt, der Körper wird nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt.

SYMPTOME: Es gibt verschiedene Schweregrade dieser Erkrankung, entsprechend können die Anzeichen einer Subaortenstenose unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Die Skala reicht von Hunden mit totaler Beschwerdefreiheit bis hin zu Hunden, die schnell schlappmachen. Hunde mit stark verengtem Herzausgang erleiden Ohnmachtsanfälle oder sterben schon im Welpenalter. 🐕

NEUE DIAGNOSEVERFAHREN

Das Abhören der Herzgeräusche reicht nicht aus. Die sicherste Diagnose bekommt der Tierarzt durch Methodenkombination

HERZTÖNE ABHÖREN: Klassische Herzgeräusche, unregelmäßiger Puls (Herzrhythmusstörungen) im Zusammenhang mit Symptomen wie Schlappheit können den Krankheitsverdacht wecken.

RÖNTGEN: Flüssigkeitsansammlungen in Lunge, im Bauchraum sowie unter der Haut werden durch Rückstau verursacht, da das geschwächte Herz und in Folge auch die Nieren nicht mehr voll leistungsfähig sind. Röntgenbilder können zeigen, ob das Herz vergrößert ist und ob sich Flüssigkeit im Brustraum ansammelt. Flüssigkeit in der Bauchhöhle wird vor allem mit einer Ultraschalluntersuchung nachgewiesen.

ELEKTROKARDIOGRAPHIE: Bei der Herzrhythmuskontrolle zeichnet ein Gerät Unregelmäßigkeiten der Herzmuskeltätigkeit auf. Da sie häufig nur sporadisch auftreten, raten Tierärzte oft zum Langzeit-EKG: Anhand der Frequenzen kann ein Tierarzt erkennen, um welche Art von Störung es sich handeln könnte.

HERZULTRASCHALL: Die Echokardiographie ist die wichtigste Untersuchungsmethode zur Diagnose von Herzerkrankungen: Schallwellen stellen Gewebe, Muskelarbeit und Blutfluss des Herzens bildhaft dar. Aus diesen Herzaktionsbildern kann der Veterinär die Fließgeschwindigkeit des Blutes, die Struktur von Herzwänden, Herzklappen und deren Bewegungsabläufen studieren – und daraus Rückschlüsse auf die Art und Schwere der Herzerkrankung ziehen.

DIAGNOSE: Nur in schweren Fällen kann der Tierarzt bei Routineuntersuchungen das typische Herzgeräusch feststellen. Auch Röntgen und EKG liefern nur bei großer Verengung eindeutige Ergebnisse. Zur exakten Krankheitsbestimmung ist ein Herzultraschall nötig: Es zeigt die typischen Veränderungen des Herzens unterhalb der Klappen, z. B. in der linken Hauptkammer einen Muskelwulst an der oberen Herzscheidewand oder einen bindegewebsartigen Ring, der unterhalb der Klappen den Ausflusstrakt verengt, in der Folge wird eine erhöhte Strömungsgeschwindigkeit des Blutes in der Hauptschlagader sichtbar.

THERAPIE: Meist lebenslange Medikamentengabe. Ziel: Sauerstoffversorgung der Herzmuskeln optimieren, Herzschlagfrequenz senken. Operationen sind eine Seltenheit. Der Grund: Hundepatienten, die an Subaortenstenose leiden, erkranken nach Operationen häufig an Entzündungen der Aortenklappen. Beim Eingriff wird über einen Katheter an den Aortenklappen ein Ballon aufgepumpt (die sogenannte Ballonierung), der Herzaustritt wird dadurch geweitet. Es bleibt jedoch ein hohes Restrisiko: „Die Erfolgsaussichten sind gering, häufig kann die Einengung nicht komplett beseitigt werden“, so Herzspezialist Tobias. Ein Grund, warum in Deutschland kaum ein Hund operiert wird. Kosten: um 1200 Euro.

HÄUFIG BETROFFENE RASSEN: Deutscher Schäferhund, Boxer, Neufundländer und Golden Retriever.

Pulmonalstenose

WAS IST DAS? Hier bereiten Pulmonalklappen Probleme. Sie sind die Pforten aus dem rechten Herzen in den Lungenkreislauf. Sie öffnen sich, wenn sich der Herzmuskel zusammenzieht und das „alte“ Blut zur Sauerstoffanreicherung in die Lunge pumpt, und verschließen sich wieder, wenn sich das Herz weitet, um „altes“ Blut aus dem Körperkreislauf in die rechte Kammer aufzunehmen. Bei der Pulmonalstenose sind diese Klappen verdickt und fehlgebildet, sie bilden dadurch Widerstand und behindern die Pumpleistung des Herzens. Langfristig droht Herzschwäche (*siehe Kasten rechts*). **SYMPTOME:** Hunde mit stark missgebildeten Pulmonalklappen sind häufig kleiner und weniger aktiv als ihre gesunden Wurfgeschwister. Bei dieser Erkrankung gibt es verschiedene Schweregrade. Leichte Stenosen werden häufig gar nicht erkannt, die Hunde führen ein normales Leben ohne Einschränkungen.


DIAGNOSE: Herzgeräusche einer starken Pulmonalstenose sind charakteristisch, einen sicheren Befund über die Schwere der Krankheit bekommt man über Herzultraschall beim Hund.

THERAPIE: Operation in schweren Fällen. Dabei wird kaum noch am offenen Herzen gearbeitet, meist kann über die große Halsvene ein Katheter direkt bis zu den defekten Herzklappen im rechten Herzen vorgeschoben werden. Hier wird ein Ballon aufgeblasen, der die Verengung

weitet und damit die Stenose aufrichtet (Ballonierung). Die Erfolgsquote liegt bei 80 Prozent, Kosten: um 1200 Euro.

BETROFFENE RASSEN: Etwa Boxer, Beagle, viele Terrierrassen. Dr. Tobias schränkt ein: „In anderen Ländern gibt es häufig ganz andere Rasseschwerpunkte.“

Persistierender Ductus Arteriosus (PDA)

WAS IST DAS? Bei dieser Erkrankung bleibt eine Verbindung zwischen Haupt- und Lungenschlagader des Herzens aus der Embryonalzeit erhalten, wodurch die Lunge zu stark durchblutet und das Herz übermäßig belastet wird. Häufige Folgen: Herzschwäche, Schäden an Lungengefäßen. Im Mutterleib hatte der Ductus arteriosus eine wichtige Funktion: Da Embryonen nicht atmen, müssen die Lungen noch nicht durchblutet werden, die Lungenschlagader ist hier noch überflüssig. Der Fortsatz zur Hauptschlagader wirkt hier also wie ein Druckventil, das die embryonalen Lungen entlasten soll und das Blut aus dem rechten Herzen in den Körperkreislauf umleitet. Nach der Geburt verschließt sich die Verbindung normalerweise, der Blutkreislauf reguliert sich mit dem ersten Atemzug neu. Das heißt konkret: Er dreht sich um, jetzt pumpt das Herz in genau die entgegengesetzte Richtung. Ist der PDA weiterhin offen, kann auf diese Weise ständig sauerstoffarmes Blut über den Fortsatz in die linke Herzhälfte und von dort in den Körper- 

NEUE METHODEN DER THERAPIE

Ob angeboren oder im Laufe des Lebens erworben: Herzkrankheiten können heute oft erfolgreich therapiert werden. Diese Medikamente helfen Hundeherzpatienten:

- 1. PUMPKRAFT UNTERSTÜTZEN.** Der Wirkstoff Pimobendan erhöht die Kontraktionsfähigkeit der Herzmuskelfasern bei erkrankten Hunden (z. B. „Vetmedin“, Boehringer Ingelheim).
- 2. ENTLASTUNG DURCH GESENKTEN BLUTDRUCK.** Ein ACE-Hemmer greift in verschiedene Regelmechanismen der Herzschwäche ein, die letztlich zu einer Herzentlastung führen (z. B. „Vasotop“, Intervet, „Fortekor“, Novartis).
- 3. HERZRHYTHMUS REGULIEREN.** Durch die Überlastung des Herzens treten Schädigungen am Herzmuskel und damit oft unregelmäßiger Herzschlag auf. Hier helfen Antiarrhythmika (z. B. „Verapamil“, Ratiopharm). In seltenen Fällen Implantation eines Herzschrittmachers.
- 4. ENTWÄSSERUNG DES KÖRPERS.** Durch kochsalzarme Diät. Der Grund: Herzpatienten verlieren die Fähigkeit, Salze auszuschleiden, Salz bindet Wasser. Die Folge: Es treten Wasseranlagerungen in Lunge, Bauchraum, Unterhautfettgewebe auf. Wirksam sind auch Medikamente mit dem Wirkstoff Furosemid (z. B. „Dimazon“ von Intervet) oder bei Herzklappenfehlern der Wirkstoff Spironolactone (z. B. „Prilactone“ von Ceva Sante Animale). Beide Medikamente fördern die Ausscheidung von Gewebsflüssigkeit, dadurch wird der Blutdruck gesenkt, werden Wassereinlagerungen vermieden.

kreislauf gelangen. Das hat zur Folge, dass der Körper nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt wird. Hier droht Lebensgefahr. Dr. Ralf Tobias: „Ein nicht erkannter oder therapierter PDA führt bei den meisten Rassen zum Frühtod der Hunde.“ Wird ein PDA jedoch rechtzeitig operativ durchtrennt, haben die meisten Tiere eine normal hohe Lebenserwartung. **SYMPTOME:** Geringe Belastbarkeit, Müdigkeit, Atemnot.

DIAGNOSE: Röntgen. Bei eindeutigen Befund ist beim Hund eine stark vergrößerte Herzsilhouette zu erkennen. Zur weiteren Absicherung EKG, besonders Herzultraschall: Schallwellen können diese spezielle Herzfehlbildung und ihre Folgen für den Organismus des kranken Hundes am besten sichtbar machen.

THERAPIE: Operation. Hierzu wird entweder am offenen Brustkorb operiert oder ein Katheter über eine Arterie an

den Schenkelinnenseiten bis zum Herzen vorgeschoben, der PDA dort gezielt verschlossen. Kosten: um 1500 bis 2000 Euro. **BETROFFENE RASSEN:** Minipudel, Zwergpudel, Collie, Rottweiler, Sheltie, Cockerspaniel, Deutscher Schäferhund sowie der Bobtail.

Kontrolliert die Zucht!

Tierärzte können nur Symptome lindern oder beseitigen, die Ursache vieler Herzkrankheiten ist unkontrollierte Zucht. Doch es geht auch anders: Einige Zuchtvereine schreiben vor der Zuchtzulassung mittlerweile aufwendige Herzultraschalluntersuchungen vor: „Herzkrankheiten können am effektivsten von Züchtern bekämpft werden“, so Tierarzt Dr. Wienrich, „indem betroffene Tiere durch richtige Diagnosen erkannt und von vornherein aus der Zucht ausgeschlossen werden.“ 🐾

U3

HERZINSUFFIZIENZ – SYMPTOME FÜR HERZSCHWÄCHE

Ein müder Hund, ein häufiges, heftiges Hecheln: Tierärzte sollten Herzproblemen rechtzeitig auf den Grund gehen. Welche Erkrankung vorliegt, ist aber nicht immer leicht zu erkennen. Symptome und Verlauf verschiedener Herzleiden gleichen sich häufig

HUSTEN: Besonders anfangs durch Flüssigkeitsansammlungen in der Lunge. Der Grund: Die Nieren des Hundes können nicht mehr richtig arbeiten, weil sich durch den starken Blutdruck die feinen Gefäße darin verengen. Dadurch können erkrankte Tiere das Salz nicht mehr richtig ausleiten, dieses bindet jedoch Wasser, es kommt zu vermehrten Flüssigkeitsanlagerungen auch im Unterhautfettgewebe oder im Bauchraum des Vierbeiners.

HECHELN: Durch Atemnot. Ursache: Bei Herzfehlern ist oft zu wenig Sauerstoff im Blut, ansonsten kann Hecheln auch die Folge von Flüssigkeitsansammlung im Bauchraum sein.

WEITERE SYMPTOME: Unruhige Nächte, schnelles Ermüden, seltener blaue Zunge bei Anstrengung. In schweren Fällen Ohnmachtsanfälle, die zum Tod führen können.